

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 09.02.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Marion Messina: Fehlstart

aus dem Französischen von Claudia Steinitz

Roman

Hanser Verlag

ISBN 978-3-446-26375-8

168 Seiten

18 Euro

Rezension von Brigitte Neumann

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Autorin

„Fehlstart“ ist eine Mischung aus soziologischer Fallstudie und Reportage, aber kein Roman, wie auf dem Buchcover behauptet. Der Text ist theorielastig und die erzählerischen Passagen sind rar. Marion Messina berichtet vom jugendlichen Prekariat in Frankreich, dem modernen Lumpenproletariat. Es geht nicht um die Generation Praktikum, sondern um die darunter, die Generation Minijob. Um junge Frauen und Männer aus aller Welt, die Träume haben, Träume vom Künstlerleben, von einer gerechten Welt, von der Liebe und die allesamt darum kämpfen, nicht in der Obdachlosigkeit zu landen. Im Mittelpunkt des Buches steht Aurélie, Tochter von Arbeitern aus der Banlieue von Grenoble, deren Werdegang nach dem Abitur wir ein paar Jahre lang verfolgen. Wir lesen, wie sie die Lebenswege diverser junger Männer kreuzt, aber am Ende führen diese Beziehungen zu keinerlei Verbindung. Nach ihrem bald fallengelassenen Jurastudium verliebt sie sich in Alejandro, einen Mächtegern-Schriftsteller aus Kolumbien, der aber nicht schreibt, sondern säuft, Pornos guckt und sein Geld als Putzkraft verdient. Die Beziehung ist quälend für Aurélie, weil Alejandro sie benutzt. Er wendet die kapitalistische Ausbeutungslogik, die in diesem Text sämtliche Lebensbereiche dominiert, auch auf die Liebe an. Die Hauptfigur Aurélie taugt für den Leser allerdings nicht zur Identifikation, unter

anderem weil sie sich als gelehrige Schülerin Alejandros entpuppt und es bald macht wie er.

Zitat

„Die Beziehungen zwischen Individuen waren immer *eigennützig* und dienten dazu, eine Leere zu füllen, die Zeit totzuschlagen oder Sex zu haben.“

Autorin

Dies ist einer der Theoriebausteine, mit denen Messina jeden erzählerischen Passus in ihrem Debüt abbündet. Das Wort „*eigennützig*“ ist hier kursiv gedruckt, so wie viele Worte in diesem Buch, wahrscheinlich weil der Leser sie mit besonderer Betonung aufnehmen sollte. Eigentlich hat der Leser es leicht mit „Fehlstart“. Er braucht kaum nachzudenken. Messina setzt ihm alles vor - wie man etwas zu interpretieren hat, welche Urteile zu fällen sind. Und zwar kurz und bündig, als könne da gar kein Zweifel sein. Aber das mag der Leser gar nicht. Er will nicht wie ein Depp behandelt werden, der selber auf nichts kommt. Er mag lieber Autoren, die etwas evozieren, umschreiben, so dass es sich in des Lesers Fantasie ausbilden kann. Messina aber knallt ihm ihre altklugen Bescheidwiser-Sätze vor den Latz. Überhaupt: Ihre Sprache fließt nicht, über weite Textstrecken hat der eine Satz nichts mit dem ihm folgenden zu tun. Und nicht selten treffen Messinas Sätze den Leser im Rhythmus eines aggressiven Stakkatos wie eine Serie Backpfeifen.

Zitat

„Es war unlogisch, ja psychotisch, nach einem anderen Dasein zu streben als dem einer dicken Katze, deren Tage sich auf den Zeitraum zwischen zwei Futterschüsseln beschränkten. Sie hatte keinerlei musische Erziehung erhalten, keine Liebe für Kunst oder Sport entwickelt, sie hatte keine Leidenschaft. Die einzige, die sie je gehabt hatte, hatte sich in der absoluten Obsession für [Alejandros] Hänflingskörper ausgedrückt. Sie hatte keine Wünsche; mit knapp neunzehn Jahren lebte sie nur noch, um die kleinen Probleme des Alltags zu lösen. Ihre Generation hatte keinen Krieg, dem sie sich widersetzen konnte, keine echten Schwierigkeiten und nicht die geringste Perspektive. Es war ein Nullpunkt des Leidens, die B-Seite des Lebens.“

Autorin

Ein weiterer Grund, wieso einen Marion Messinas Buch „Fehlstart“ sofort gegen sich einnimmt, ist die Lieblosigkeit der allwissenden Erzählerin ihren Figuren gegenüber. Über Aurélie schreibt die Autorin:

Zitat

„Sie hatte nichts, um sich hervorzutun. Weder Aussehen noch Talent, noch irgendeine Begabung.“

Autorin

„Fehlstart“, im Französischen Original heißt Messinas Debüt weniger technisch konnotiert „Faux Départ“ – Falscher Anfang, ist rundum schockierend. Schockierend ist die soziale Kälte, in der Aurélie und die jungen Männer, mit denen sie zu tun hat, ihre erste Zeit fern des Elternhauses zubringen. Schockierend, wie schnell sich die Warmherzigkeit untereinander aufbraucht und einer gewissen Abgebrühtheit Platz macht. Schockierend, die Gnadenlosigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse vor allen Dingen in Paris, wohin Aurélie nach dem Ende ihrer Beziehung mit Alejandro zieht. In den Jobs, ob als Putzfrau, Prospektverteilerin oder Empfangsdame, herrscht eisige Ausbeutung. Schockierend auch die Banalität dessen, was hier als französische Kultur dargestellt wird, nur ein Sahnehäubchen auf dem Scheißhaufen namens Leben. Der Roman könnte auch in Albanien spielen, ja er zeigt, dass es ein subkutanes Albanien auch in Frankreich gibt, moderne Sklaverei, junge Leute, die nach Paris kommen, und sich dort keine Wohnung, sondern nur noch eine 12-Stunden-Schicht auf einem Miet-Sofa irgendwo in der Vorstadt leisten können.

Zitat

„Ihre Generation war auf Instabilität und Veränderung geeicht, auf sexuelle Lust als folgenloses Vergnügen mit unbegrenztem Potenzial überall auf der Welt. Fast alle ernährten sich mit schlechten und faden Lebensmitteln und bewegten sich in einem kaum noch existenten kulturellen und künstlerischen Universum, für sie war Sex der letzte echte Genuss. Das Leben in der Stadt und die endlos lange in den Transportmitteln verbrachte Zeit schränkten die Lust auf Lektüre und Zerstreuung drastisch ein. Als Garant für sofortige Befriedigung und als sozialer Marker war Sex zum Lebensmotto geworden. Ich ficke, also bin ich.“

Autorin

Aber das schockierendste an diesem Buch ist doch, dass die Erzählerin nicht selten wie eine Agentin des Systems, im Dienste der brutalen Verdinglichung von Menschen spricht. Sie beschreibt oft ohne jedes Gefühl, als sei sie nur eine Überwachungskamera, ausgestattet mit künstlicher Intelligenz, die Menschen ganz sachlich beobachtet, einordnet und benennt. Ihre teils entwertenden Zuschreibungen für Alte, Dicke, Hässliche schmerzen. Aber sie erinnern auch daran, dass der, der lange genug wie eine Sache behandelt wird, sich bald selbst als eine solche betrachtet und auch so agiert.

Zitat

„Sie hatte ihm Zärtlichkeit gegeben, wenn er danach verlangte, gratis, ohne irgendeine Gegenleistung zu verlangen. Sie hatte das Spiel der new-age-Beziehung mitgemacht. Keine Verantwortung, keine Verpflichtung, ein an der Logik der Mobiltelefonie-Angebote orientiertes Sexualleben.“

Autorin

Vielleicht hat man Marion Messina keinen Gefallen damit getan, schon diesen Erstling zu veröffentlichen. Auch „Fehlstart“ auch Potential, so ist es doch ein größtenteils pubertärer Weltschmerztext, geschrieben mit der ganzen Kraft der Übertreibung und Altklugheit, die jungen Menschen häufig eigen ist. Und das ist ja auch alles zutiefst menschlich. Aber es ist kein Grund, an diesen literarischen Text einfachere Maßstäbe anzulegen als an andere, so wie das in Frankreich passiert ist, wo einzelne Kritiker Messina bereits zur Nachfolgerin Houellebecqs hochgelobt haben. Das zu tun, heißt, der Autorin nicht gerecht zu werden, ihr gewissermaßen einen vergifteten Bonus zu geben. Solches Lob hat sie nicht verdient.